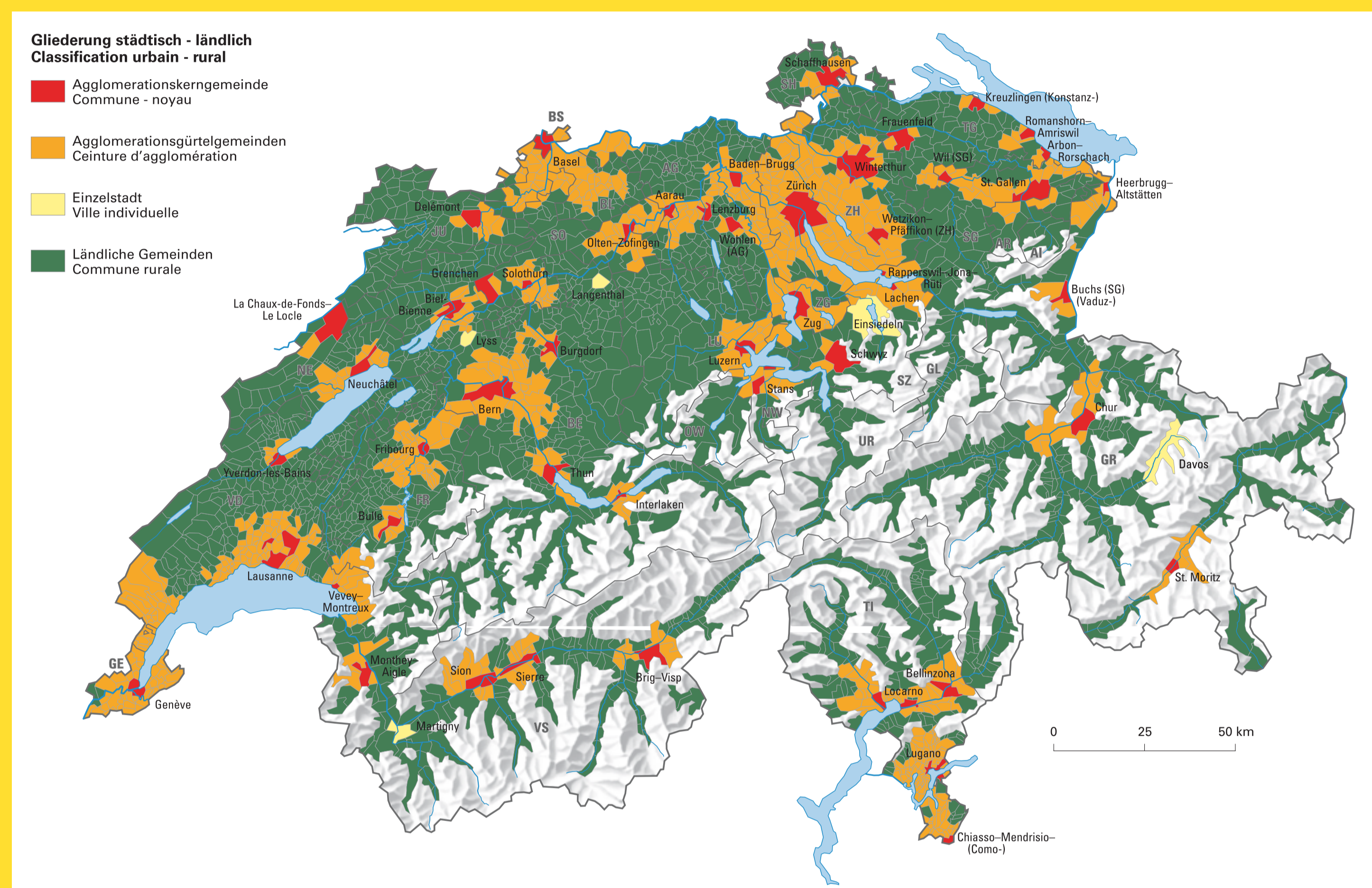


Die Entwicklung der Schweiz

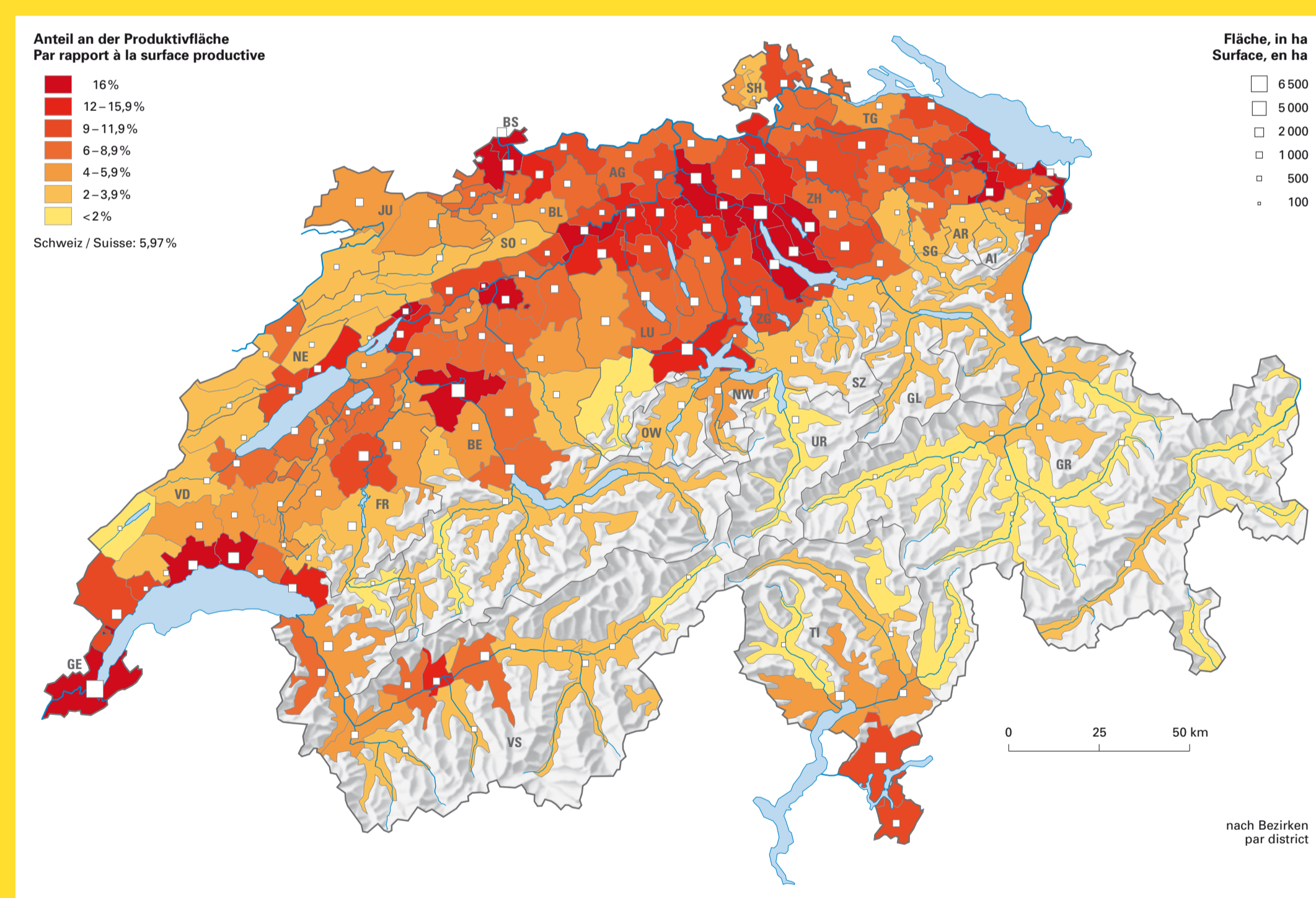
Die Schweiz weist eine Fläche von rund 41 000 Quadratkilometern aus. Nur knapp 7 % davon sind besiedelt, 37 % werden landwirtschaftlich genutzt, 31 % sind Wald und Gehölze und 26 % alpine Zone.

Quelle: «Arealstatistik Schweiz, Zahlen, Fakten, Analysen», BFS 2005

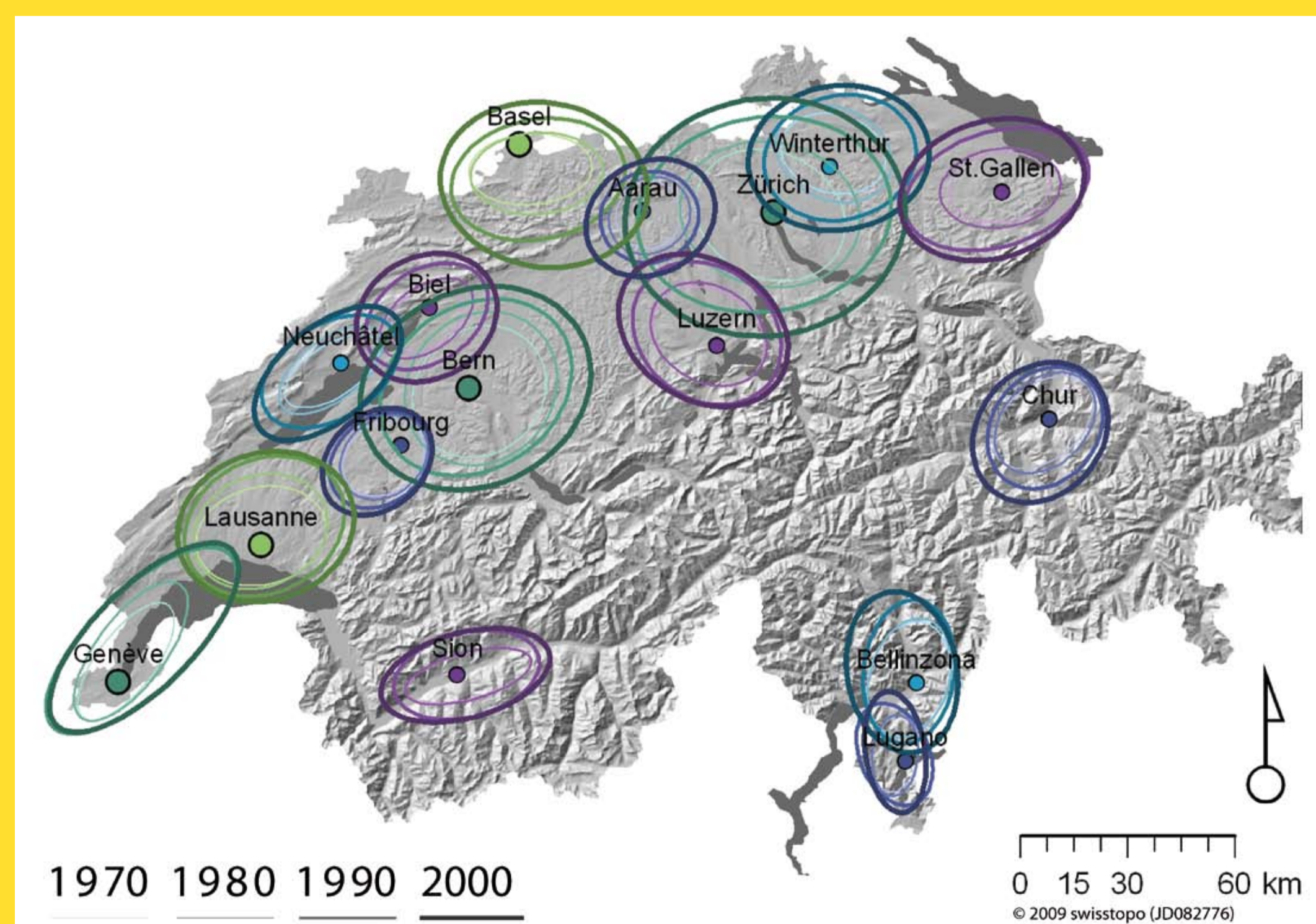
Gliederung städtisch / ländlich, Volkszählung 2000



Siedlungsfläche (ohne Verkehrsfläche)



Wachstum der Pendlereinzugsgebiete 1970 bis 2000



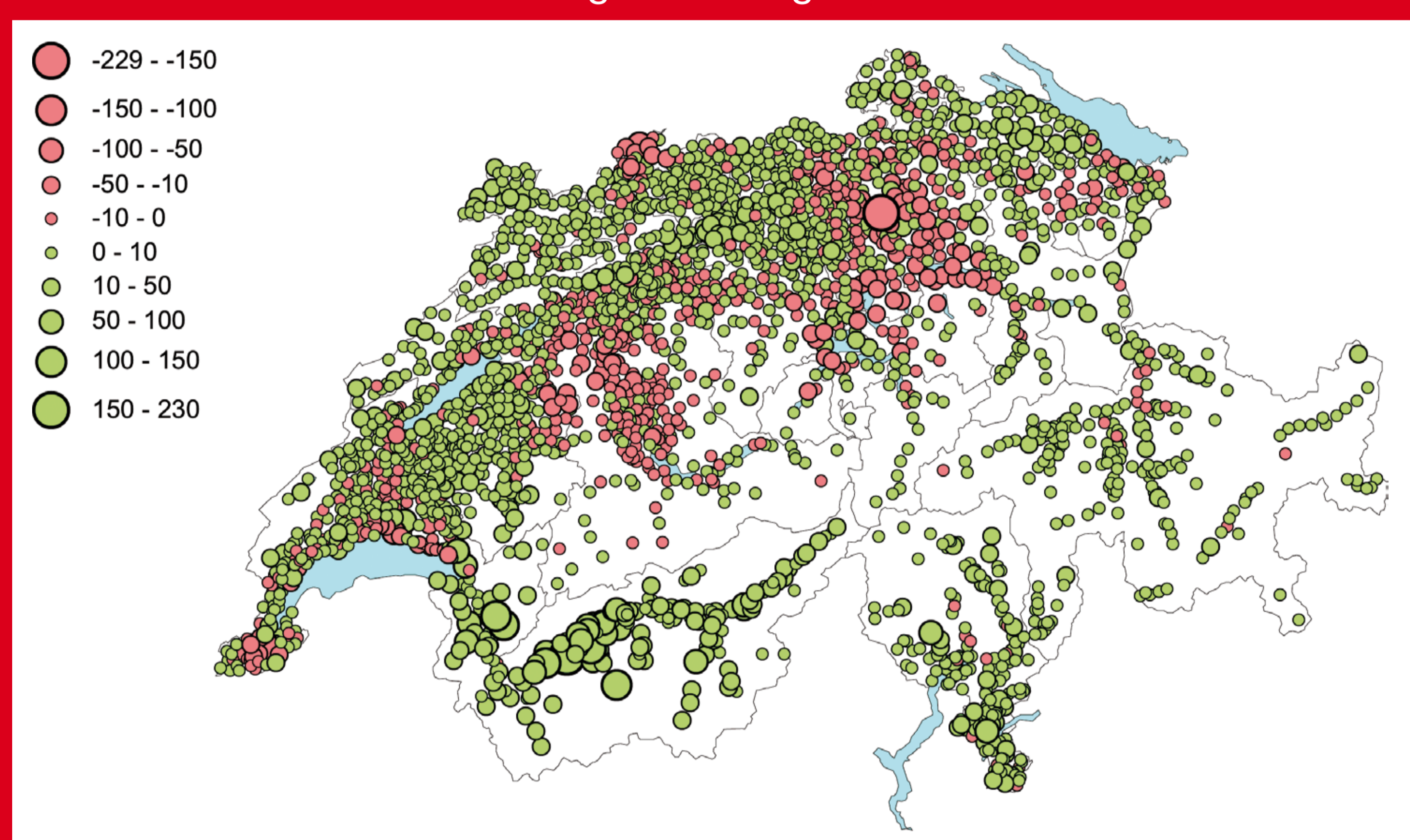
Bautätigkeit in den Gemeinden

Der Bodenverbrauch in der Schweiz beträgt ein Quadratmeter pro Sekunde, 60 m² oder 6 Autoabstellplätze pro Minute, 4000 m² oder 8 Einfamilienhausparzellen pro Stunde, ein Bauernbetrieb oder 11 Hektaren pro Tag. Dies entspricht der Fläche des Zugersees oder 3500 Hektaren im Jahr.

Die Siedlungsfläche hat in 12 Jahren um 30 000 Hektaren zugenommen. Das entspricht der Fläche des Kantons Schaffhausen. Die Landwirtschaftsfläche hat in der gleichen Zeit um 37 000 Hektaren abgenommen.

Quelle: «Landschaft unter Druck, 1989–2003», ARE/BAFU 2007

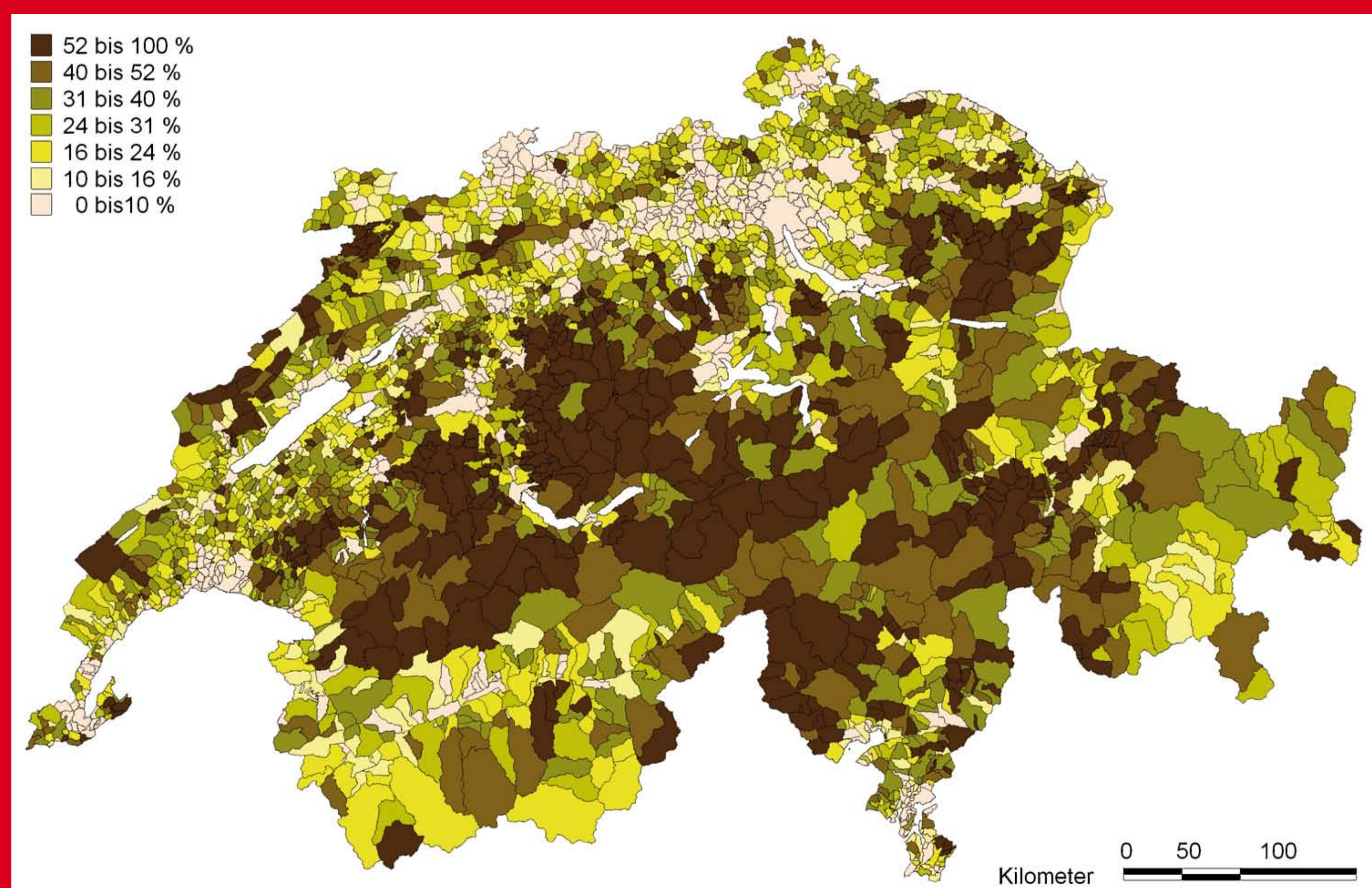
Bauzonenreserven und zukünftige Nachfrage nach Bauland bis 2030



Zwischen den heutigen Bauzonenreserven und der im Zeitraum von 2005 bis 2030 zu erwartenden Nachfrage nach Bauzonenfläche für die Wohnnutzung ergeben sich in der Schweiz regional zum Teil grosse Differenzen. Die grünen Punkte stellen Gemeinden dar, in denen die aktuellen Bauzonenreserven grösser sind als die bis 2030 zu erwartende Nachfrage.

Quelle: Bauzonenstatistik ARE 2008, Berechnungen Fahrländer Partner; Kartengrundlage BFS Geostat/swisstopo.

Anteil der ausserhalb der Bauzonen gelegenen Gebäudefläche an der gesamten Gebäudefläche in Prozent (pro Gemeinde)



Quellen: INFOPLAN-ARE, swisstopo

Die Erweiterung der Infrastruktur (Strasse, Strom, Wasser, Kommunikation, Kanalisation usw.) kostet heute eine Gemeinde 50 bis 100 Franken pro Quadratmeter. Nicht inbegriffen sind die notwendigen Investitionen für den öffentlichen Verkehr.

Empirische Werte exklusive externe Kosten wie Lärm, Lufthygiene usw. Quelle: «Raumplanungsbericht», ARE 2005

Die Mobilität

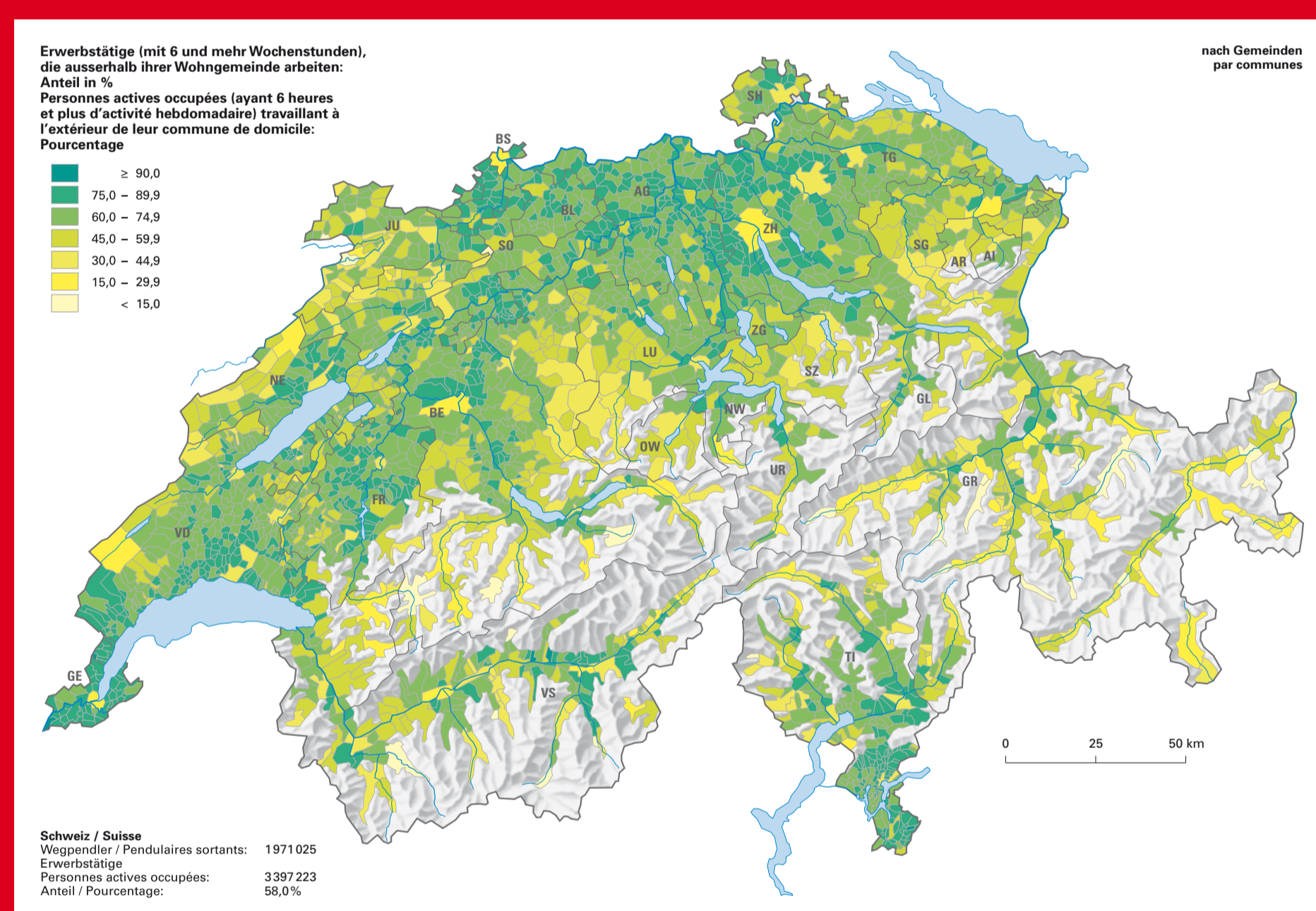
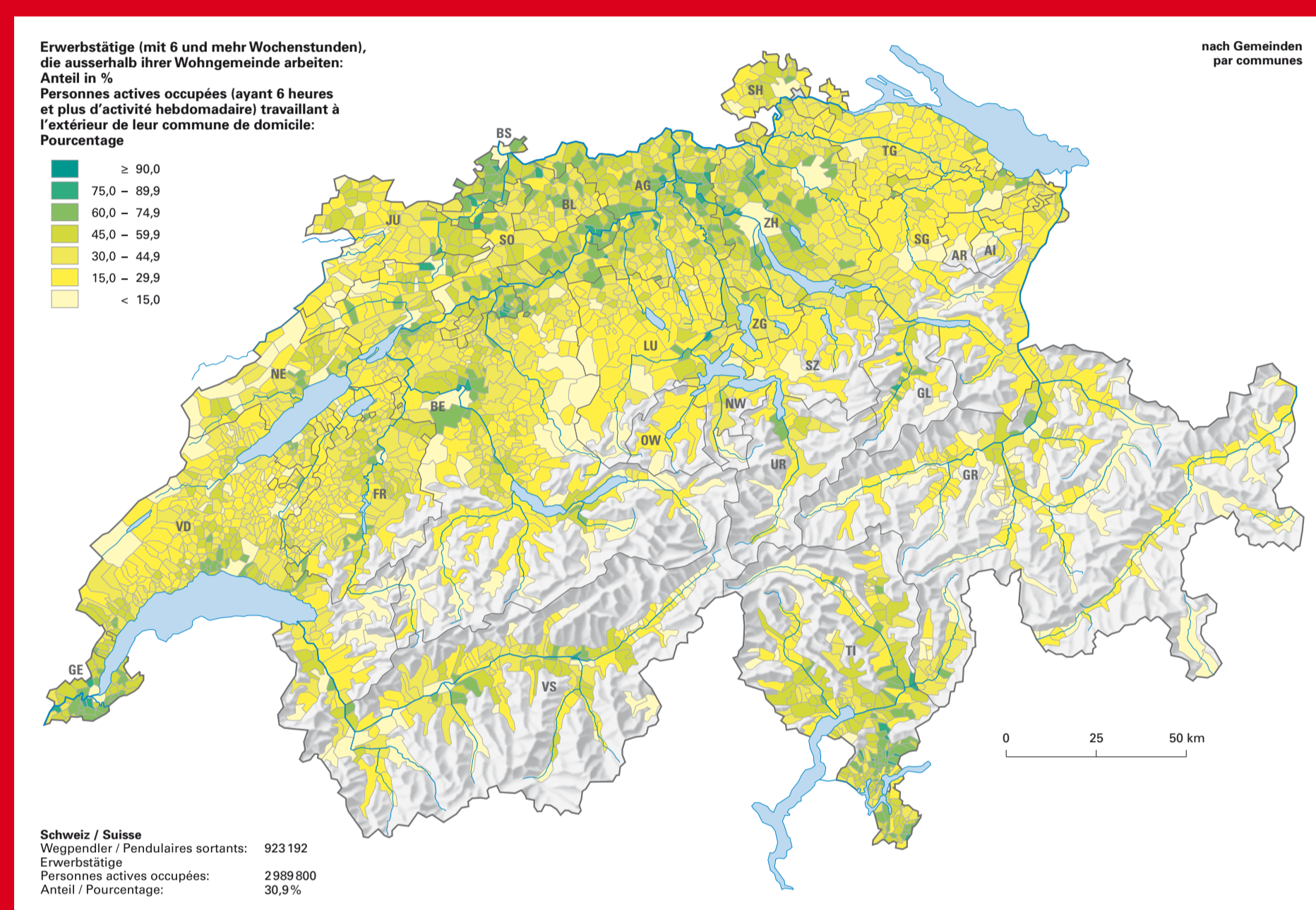
Allein von 1972 bis 2003 (32 Jahre) sind rund 60 000 Kilometer neue Lokalstrassen und Wege entstanden, miteinander verbunden würden diese Strassen anderthalbmal um die Erde führen.

Quelle: «Landschaft unter Druck, 1989–2003», ARE/BAFU 2007

1960 gibt es in der Schweiz 1 Million Motorfahrzeuge, 2008 5,6 Millionen.
1950 sind in der Schweiz 147 000 Personenwagen im Verkehr, im Jahr 2008 4 Millionen.

Quelle: BFS

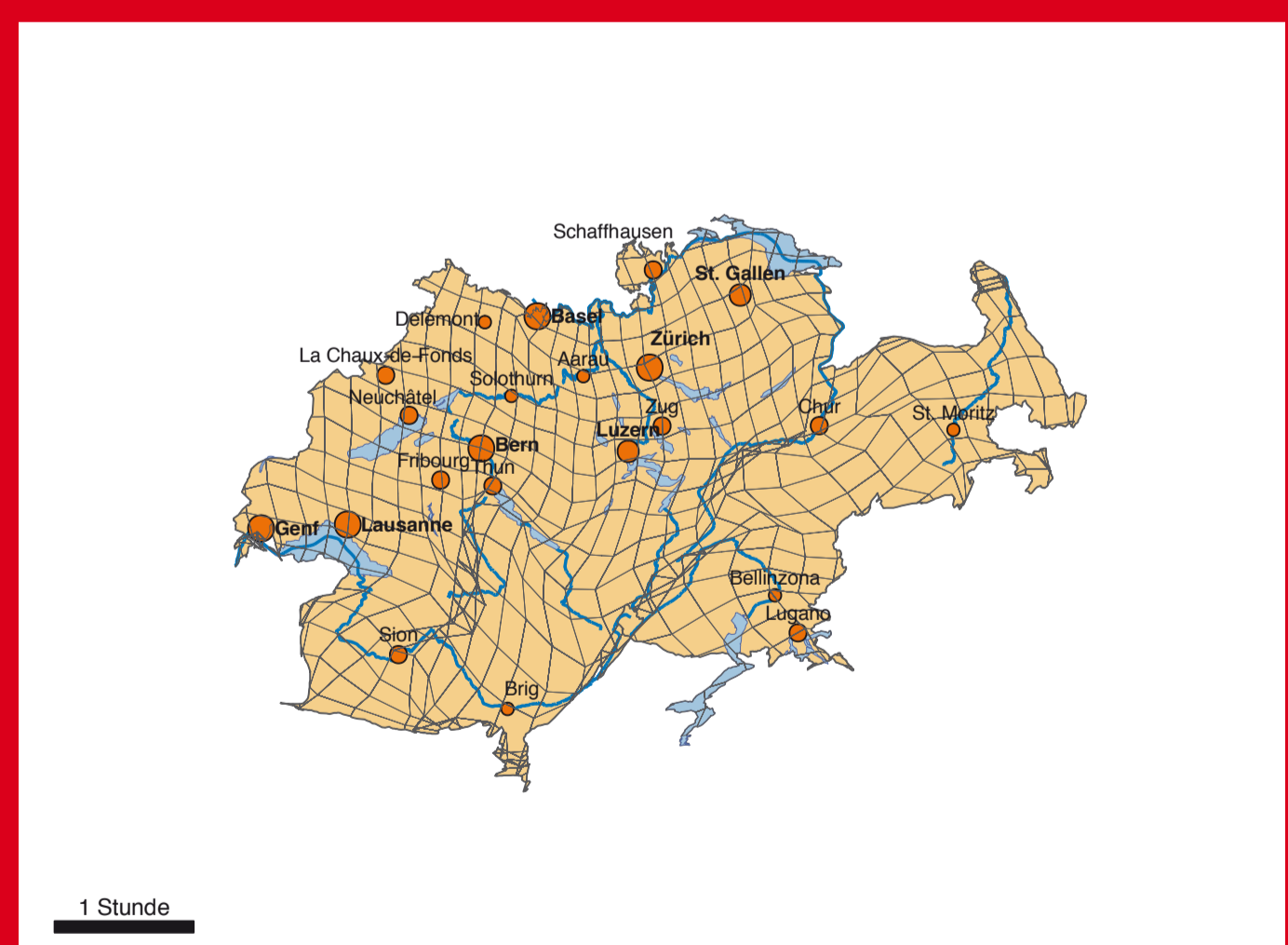
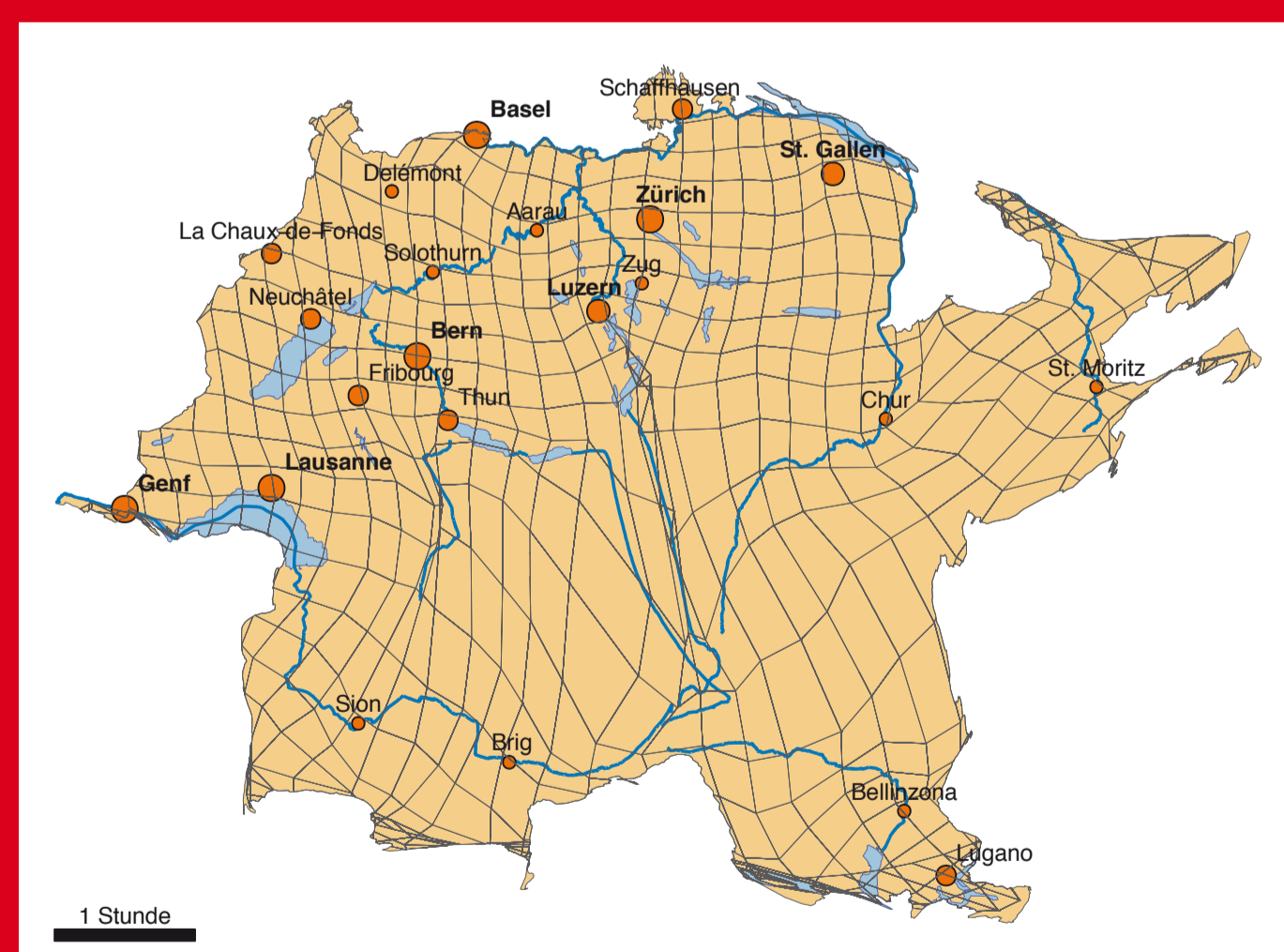
Wegpendler 1970 und 2000



Quelle: Eidgenössische Volkszählung 1970/2000, BFS

Kartengrundlage: BFS, ThemaKart, Neuenburg 2004 – Relief: swisstopo, Wabern / K11.02/K11.03

Reisezeiten für den motorisierten Individualverkehr 1950 und 2000



1950 gliederte das damalige Kantonsstrassennetz die Verhältnisse in der Schweiz klar: Die Städte Bern, Basel, Genf, Lausanne, Zürich waren gut erreichbar, während die übrigen Gebiete eine niedrigere Erreichbarkeit aufwiesen. Der Bau des Nationalstrassennetzes führte zu markanten Veränderungen. Davon profitierten nebst den Städten vor allem die dazwischen liegenden Gebiete. Die Schweiz ist «geschrumpft», dies belegen die Reisezeitkarten der ETH Zürich deutlich. Die Fläche beim öffentlichen Verkehr nahm seit 1950 um 20 % ab. Im Gegensatz dazu verzeichnete der Individualverkehr seit 1950 eine Reduktion von rund 50 %.

Quelle: IVT und IKA, ETH Zürich, 2005

Die Wachstumsprognosen bis 2030:

- Personenverkehr Strasse +20 %
- Güterverkehr Strasse +35 %
- Personenverkehr Schiene +45 %
- Güterverkehr Schiene +85 %

Quelle: «Infrastrukturbericht 2009», UVEK

Das Wohlstandswachstum

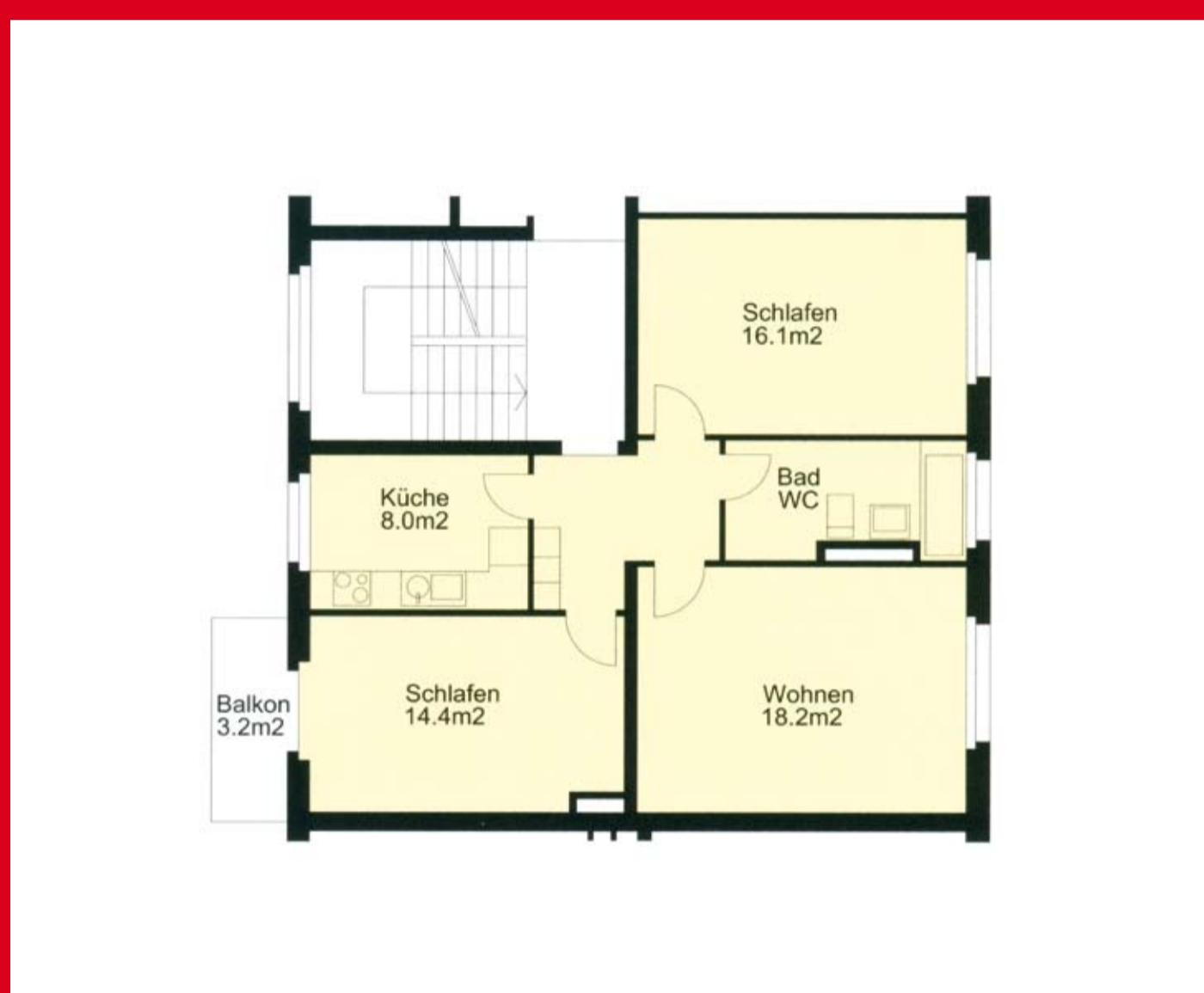
Die Zahl der Einpersonenhaushalte ist seit 1970 von 402 900 auf 1 246 662 (Stand 2008) markant angestiegen. In mehr als einem Drittel aller Haushalte lebt heute nur eine Person.

Quelle: «Demografisches Verhalten der Familien, 1970-2008», BFS

1980 beträgt die Wohneigentumsquote 30 %, im Jahr 2000 35 %. 2008 sind 30 % der neuen Wohnungen in Form von Einfamilienhäusern gebaut worden.

Quelle: BFS

3-Zimmer-Wohnung 1929: 64 m²



3-Zimmer-Wohnung 2004: 96 m²



Wohnflächen pro Person:

1980 34 m²

2000 44 m²

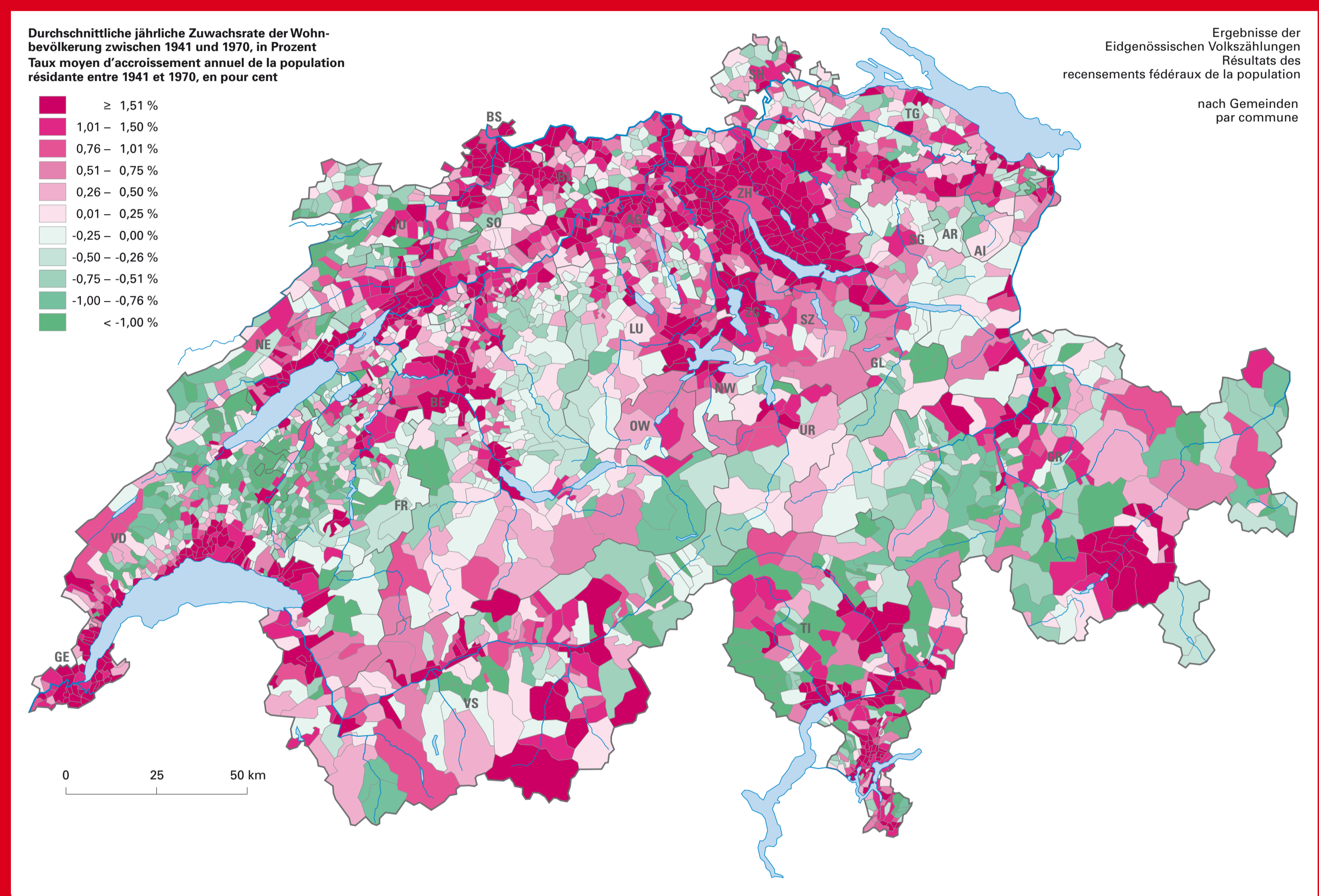
2009 bis 50 m²

Quellen: BWO und NZZ

Das Bevölkerungswachstum

Die ständige Wohnbevölkerung der Schweiz beträgt 1950 4,7 Millionen, heute leben 7,7 Millionen Menschen hier. Das entspricht einer Zunahme von 61 % innerhalb von 60 Jahren. Das Bundesamt für Statistik (BFS) prognostiziert für 2040 rund 8,4 Millionen Einwohner.

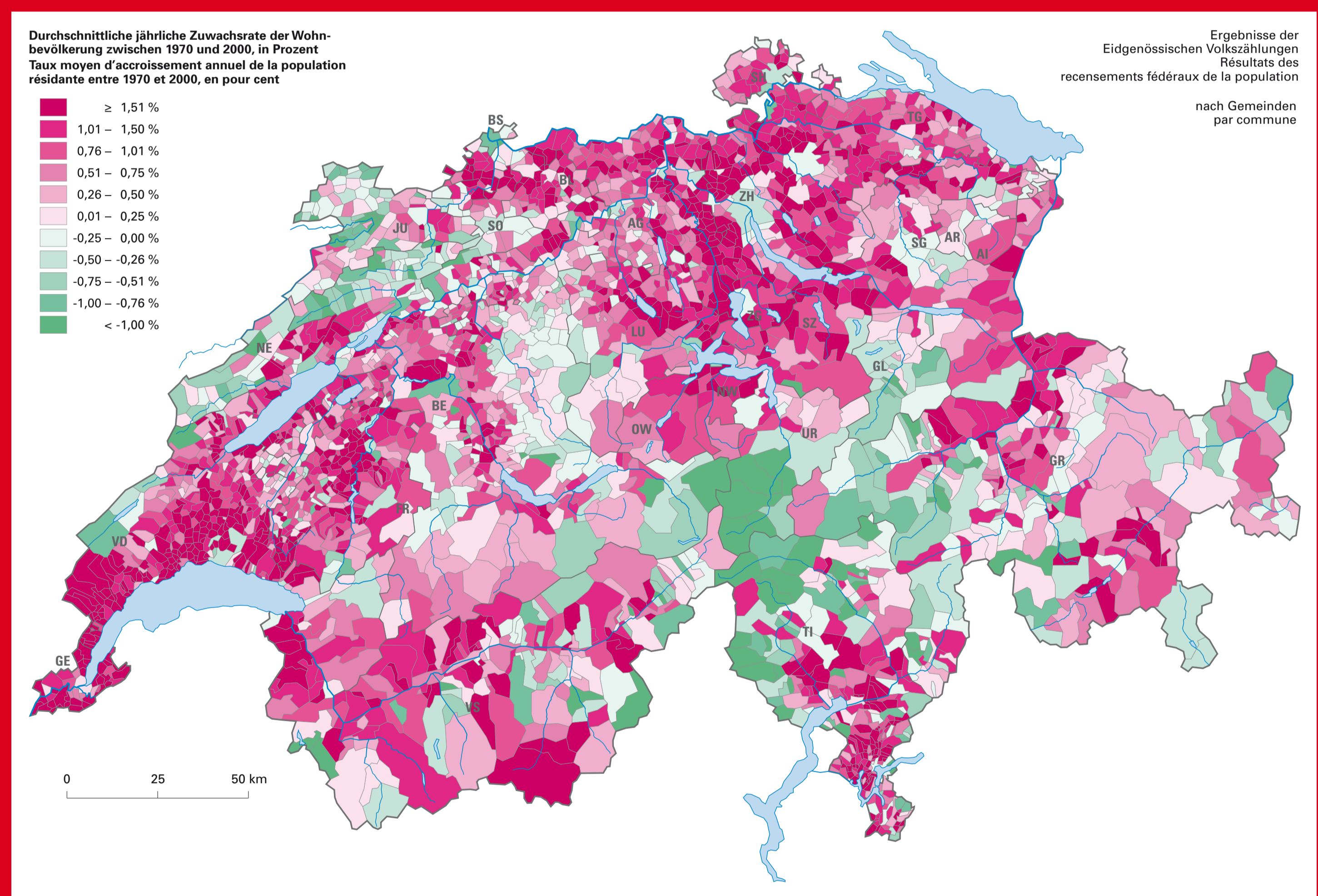
Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 1941 bis 1970



Quelle: Sektion Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur, BFS

Kartengrundlage: BFS, ThemaKart, Neuenburg 2002 – Relief: swisstopo, Wabern / K01.78

Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 1970 bis 2000



Quelle: Sektion Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur, BFS

Kartengrundlage: BFS, ThemaKart, Neuenburg 2002 – Relief: swisstopo, Wabern / K01.79

Die Globalisierung



Foto: Christof Hirtler

Internationale Grossverteiler in der Schweiz, Stand Dezember 2009:

- Aldi-Suisse über 100 Standorte
- Jumbo 40 Standorte
- Lidl 30 Standorte, geplant 100 Standorte
- Obi (Partner der Migros) 10 Standorte, europaweit 500

Die Raumplanung

2007 sind von den total rund 227 000 Hektaren, die in der Schweiz rechtsgültig als Bauzonen ausgeschieden sind, zwischen 38 000 und 53 000 Hektaren unverbaut. Je nach Berechnungsmethode beansprucht jeder Einwohner der Schweiz zwischen 255 und 280 Quadratmeter Bauzone. Auf den restlichen Bauzonen könnte somit Lebens- und Wohnraum für zusätzlich 1,4 bis 2,1 Millionen Menschen entstehen.

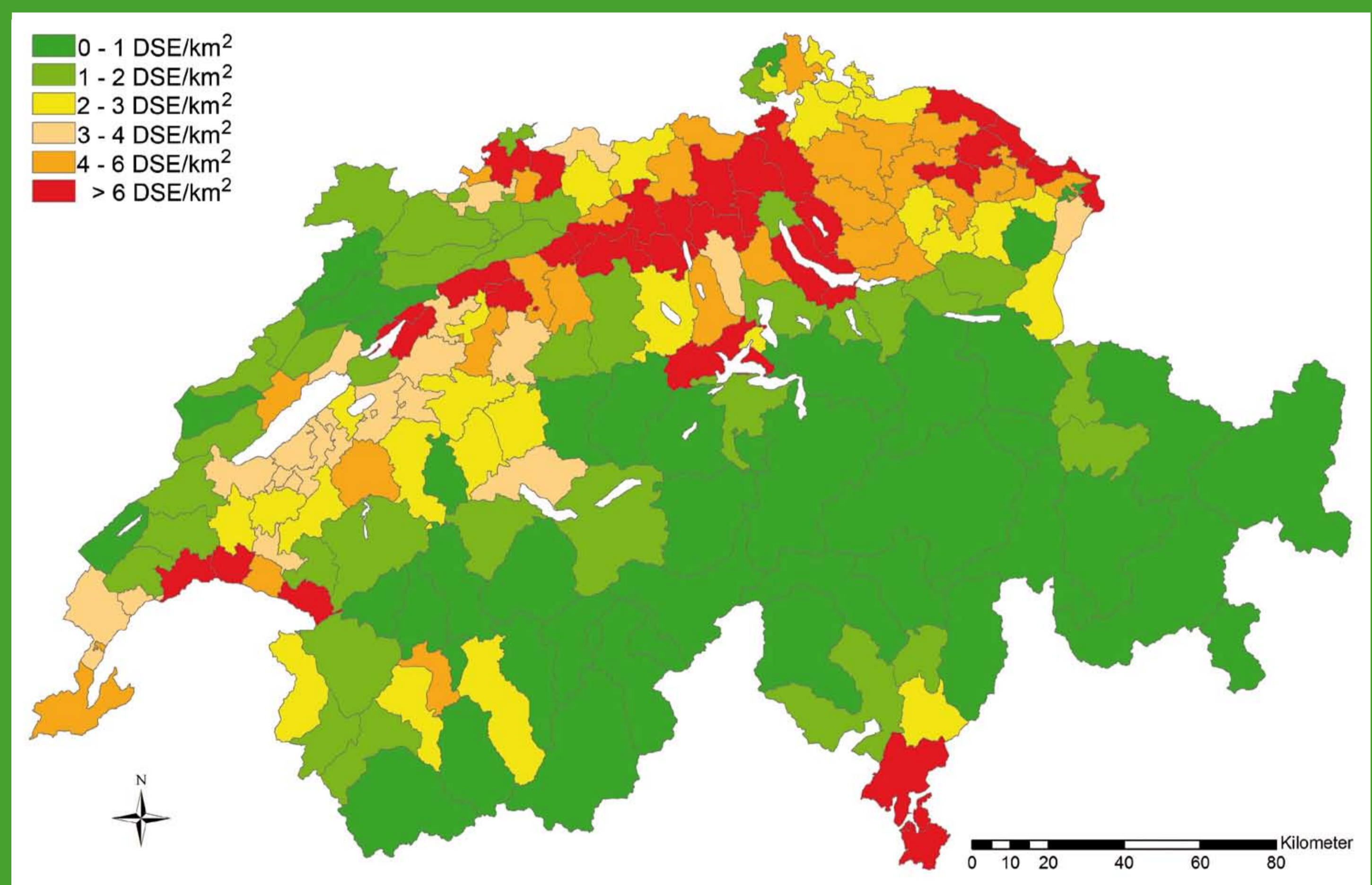
Quelle: «Bauzonenstatistik Schweiz 2007», ARE

Ausserhalb der Bauzonen darf in der Schweiz nicht gebaut werden. Das geltende Raumplanungsgesetz lässt in bestimmten Fällen jedoch Ausnahmen zu. Im Durchschnitt nach Regionen liegen heute rund 23 % aller Gebäude ausserhalb der Bauzonen.

Quelle: «are dossier» 1/08

Rund 3,5 % der Schweizer Landesfläche stehen unter strengem Schutz.

Zersiedelung in der Schweiz 2002

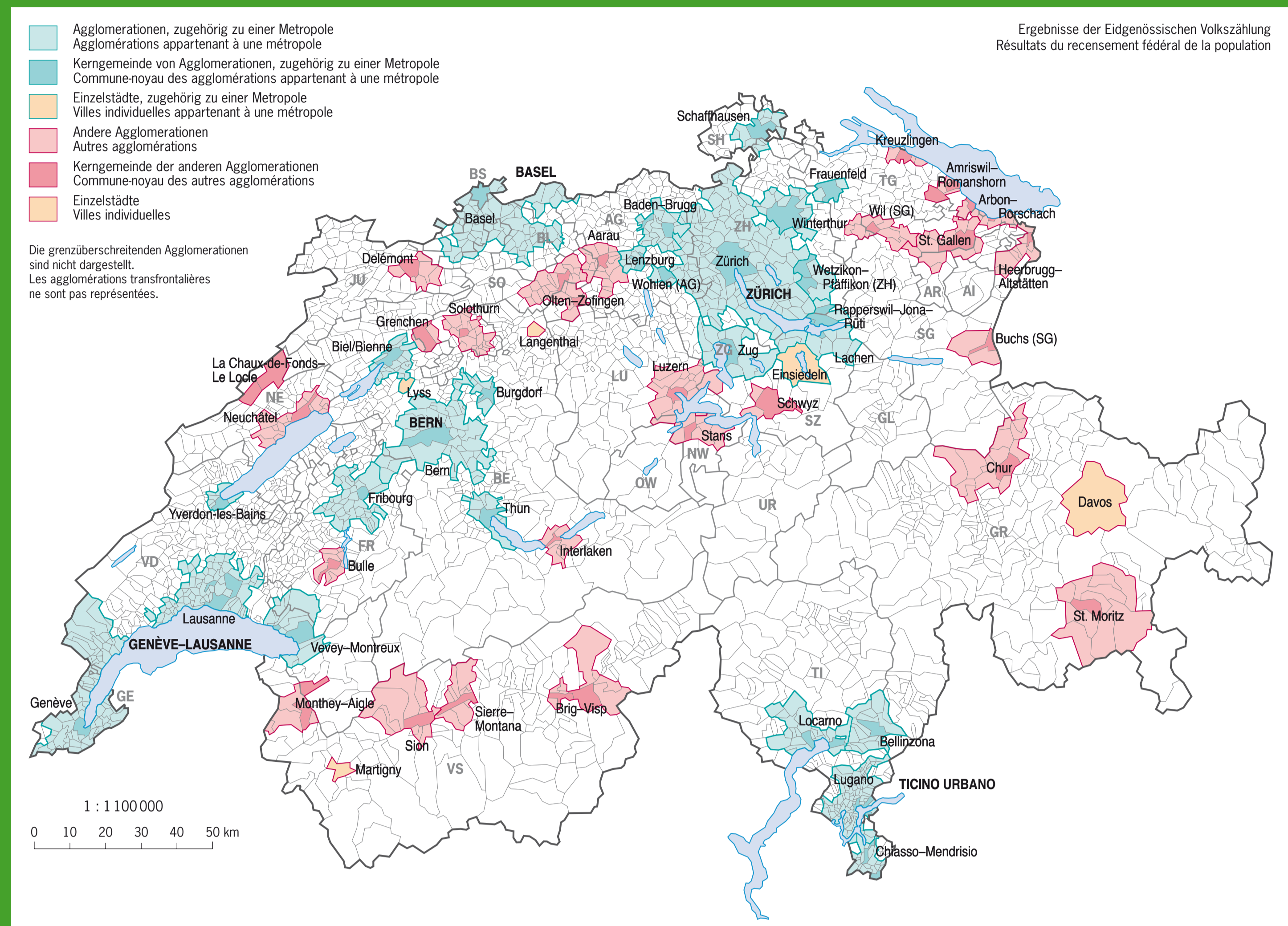


Die Zersiedelung wird in «Durchsiedlungseinheiten pro km²» (DSE/km²) gemessen. Gebiete mit geringer Zersiedelung sind grün dargestellt, Gebiete mit hoher Zersiedelung orange und rot. Innenstädte sind hoch verdichtet und sind daher grün gezeigt. Besonders stark zersiedelt sind die Gebiete um die Städte herum, Gebiete im Mittelland, aber auch viele Gebiete in den grossen Alpentälern. Gering zersiedelt sind abgelegene Gebiete in den Alpen und im Jura.

Quelle: «Zersiedelung in der Schweiz», NFP 54 und Bristol-Stiftung (C. Schwick, J. Jaeger, R. Bertiller, F. Kienast, Haupt Verlag, 2009).

Die Städte

Agglomerationen, Einzelstädte und Metropolen 2000



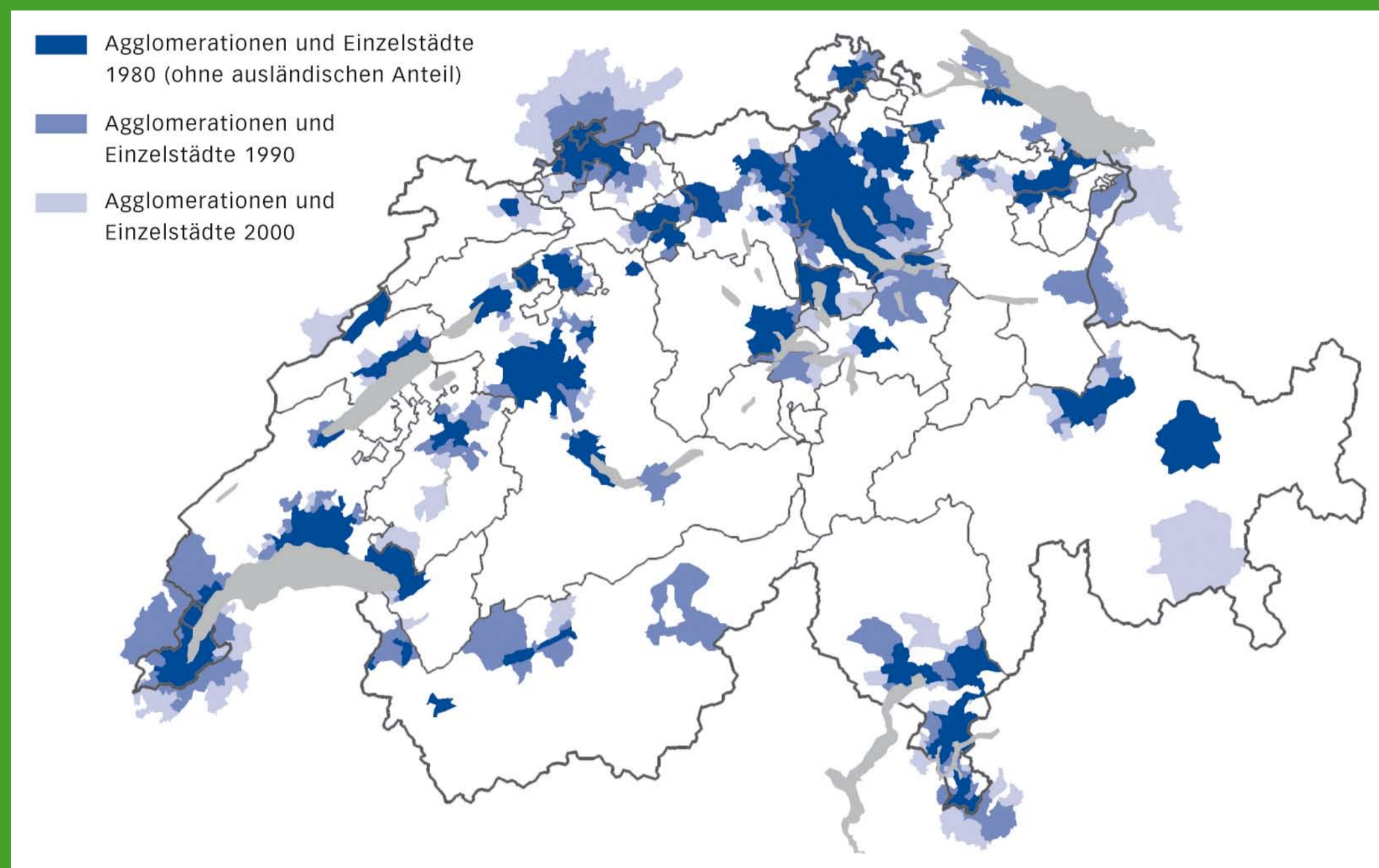
Quelle: BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2003

Die Fläche der ungenutzten Gewerbe- und Industriearae in der Schweiz beträgt 18 Quadratkilometer oder 1820 Hektaren. Wie Beispiele in den Städten zeigen, könnten Teile davon für Wohn- und Gewerbebezwecke umgenutzt werden.

Quelle: -Branchenreporting ARE 2008

Die Agglomerationen

Wachstum der Agglomerationen und Einzelstädte 1980–2000



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

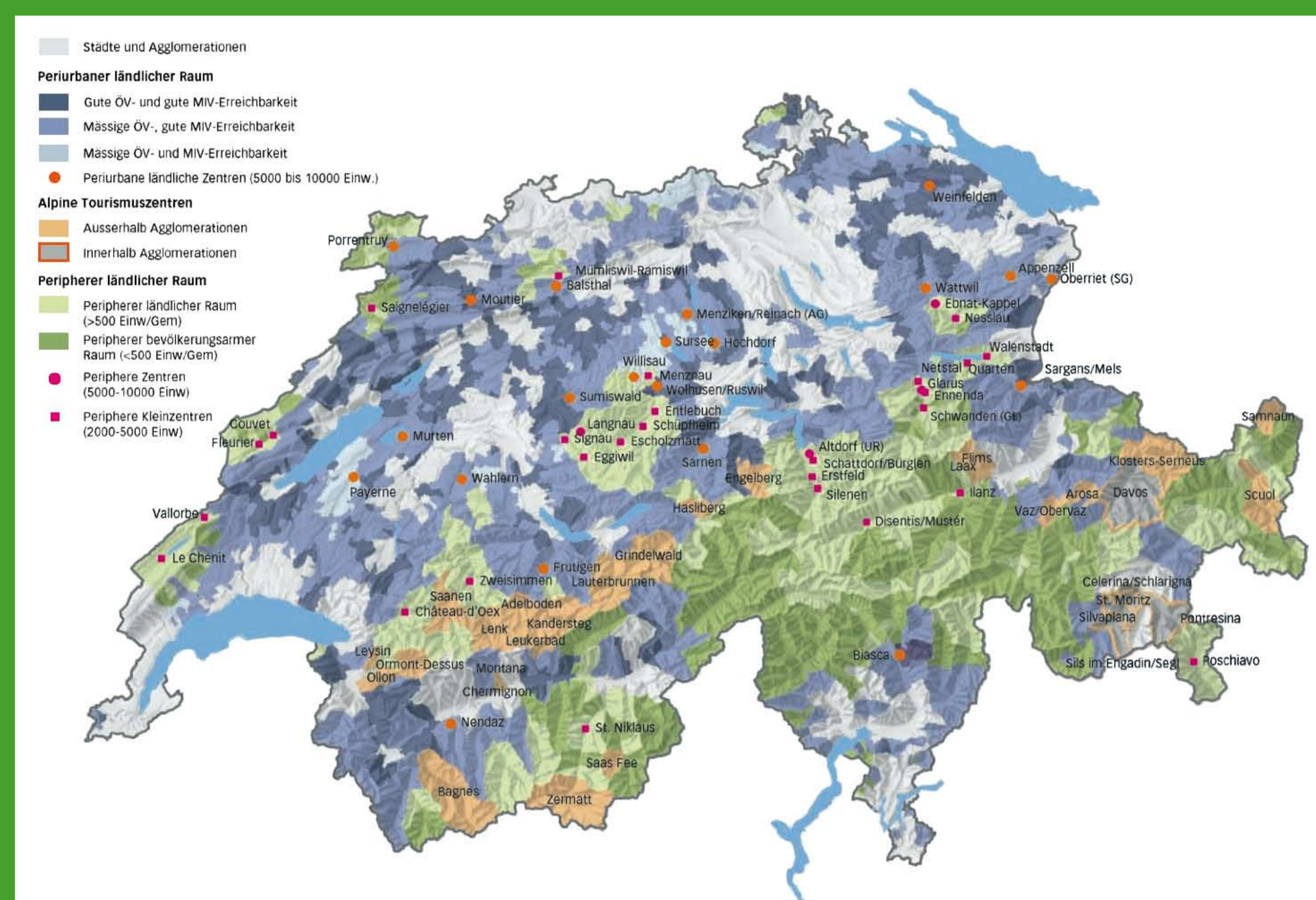
1950 leben 44,6% der Bevölkerung in der Schweiz im städtischen Raum. Seither ist dieser Anteil kontinuierlich gestiegen. Heute leben rund 75% in Agglomerationen und Städten.

Die städtischen Einzugsgebiete wuchsen entsprechend an: 1950 wurden 25 Agglomerationen mit 155 Gemeinden gezählt, 2000 sind es 50 Agglomerationen mit 974 Gemeinden.

Quelle: BFS

Die ländlichen Räume

Raumtypen



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, Verkehrsmodell UVEK, VZ 2000, swisstopo

Seit 1950 ist das Gebiet der ländlichen Räume in der Schweiz von 38 000 auf 31 000 Quadratkilometer zurückgegangen und bedeckt heute 77 % der Landesfläche.

1950 galten 2741 Gemeinden als ländlich, 1970 noch 2521 Gemeinden und im Jahr 2000 1917 Gemeinden. Das sind zwei Drittel aller Gemeinden mit 26,7 % der Bevölkerung sowie 20 % der Arbeitsplätze.

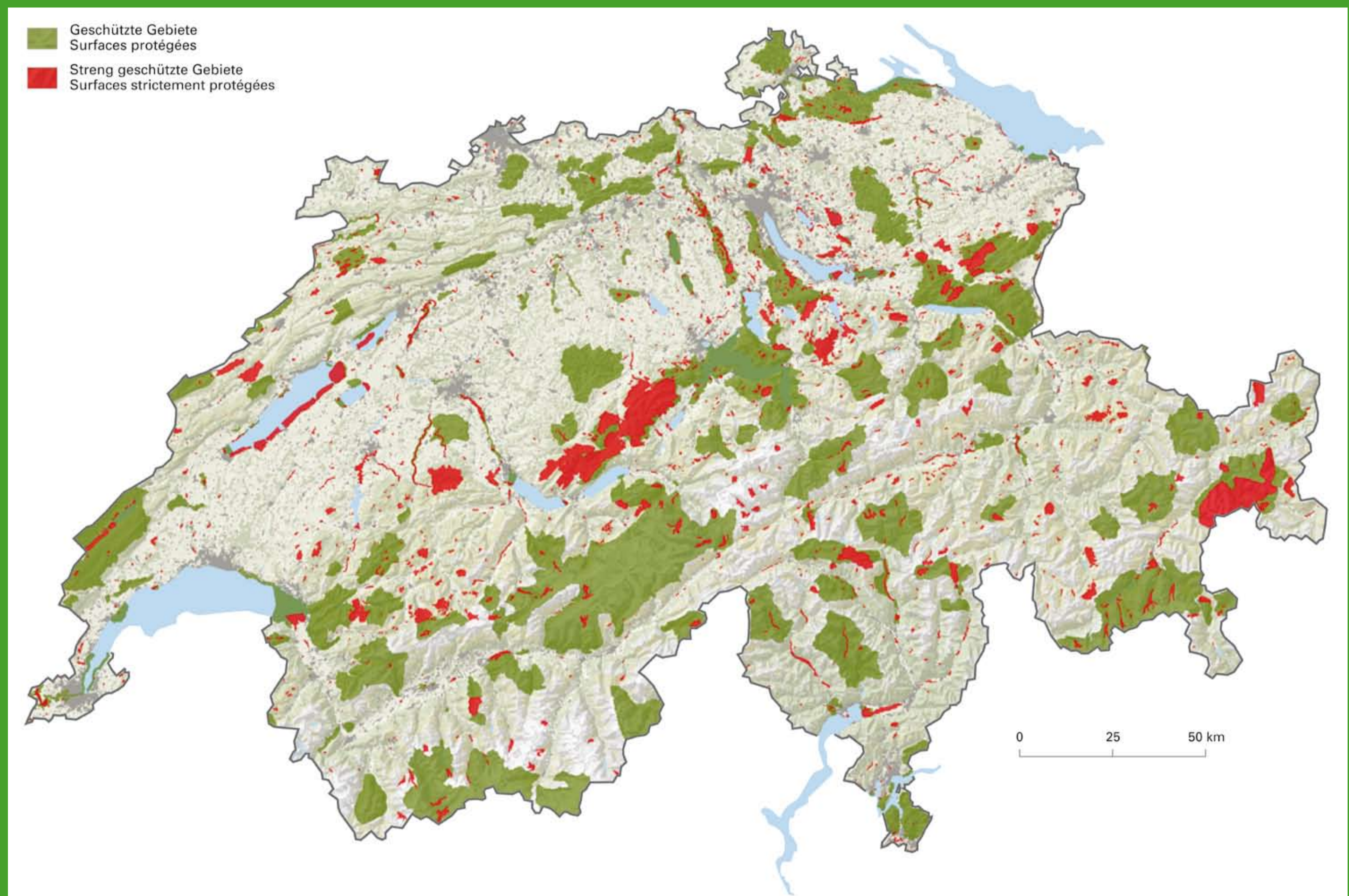
Quelle: Monitoring ländlicher Raum, ARE 2005

Seit 1990 ist die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz von 92 800 auf 60 900 zurückgegangen. Dies entspricht einem Rückgang von 2000 bis 3000 Betrieben oder bis zu 3 % im Jahr.

Quelle: BLW

Natur- und Landschaftsschutz

Schutzgebiete von nationaler Bedeutung 2004



Quelle: BFS, GEOSTAT/BUWAL
Kartengrundlage: Bundesamt für Statistik, ThemaKart – GEOSTAT, Neuchâtel 2005/K02.17

Täglich verschwinden 11 Hektaren landwirtschaftliche Böden. Für die Schweiz sind rund 50 000 Pflanzen-, Pilz- und Tierarten bekannt. Die Gesamtzahl wird jedoch auf bis zu 75 000 geschätzt. Von rund 12 700 untersuchten Arten befinden sich 36 % auf der Roten Liste und gelten als verschollen, ausgestorben oder gefährdet.

Quelle: «Landschaft unter Druck, 1989–2003», ARE/BAFU 2007

Rund 25 % oder 15 000 Kilometer aller Fließgewässer der Schweiz sind hart verbaut, begradigt oder eingengt; über 90 000 künstliche Schwellen beeinträchtigen die Wanderung von Fischen.

Quelle: «Umweltstatistik Schweiz 2009, BFS

In den letzten 70 Jahren hat der Grad der Landschaftszerschneidung um 88 %, der Grad der Landschaftszersiedelung um 155 % zugenommen.

Quelle: «Landschaftszersiedelung Schweiz, 1935 bis 2002», NFP54 (J. Jaeger, C. Schwick, R. Bertiller)



Die unzerschnittenen Gebiete in der Schweiz werden immer kleiner. Für frei lebende Tiere nimmt damit die Möglichkeit ab, sich in der Landschaft ohne «Barrieren» (z.B. Strassen, Eisenbahnlinien) bewegen zu können. Die Lebensräume verinseln. Die Gelegenheiten der Fortpflanzung sind dadurch eingeschränkt, das Überleben vieler Tierarten ist gefährdet.

Foto: Baudepartement Kanton Waadt

Die Zukunft der Schweiz



Um die wachsende Gefahr von Überschwemmungen zu bannen hat die Engadiner Gemeinde Samedan neue Wege im Hochwasserschutz eingeschlagen: Der Gebirgsbach Flaz wurde vom Dorf weg verlegt in ein neu gegrabenes, vier Kilometer langes Bachbett.

Fotos: Fonds Landschaft Schweiz

Bund, Kantone und Gemeinden haben 2008 für Raumordnung und Umweltschutz insgesamt 651 Millionen Franken ausgegeben, 330 Millionen für den Umweltschutz.

Quelle: Taschenstatistik Öffentliche Finanzen 2009, BFS